

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. dem Rathsekretär Johann Petritsch in Laibach in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. den Kanzler der bischöflichen Kurie und Canonicus di S. Taddeo an dem Domkapitel zu Mantua Karl Savoja zum Paroccho primicerio an der Kollegiatkirche S. Andrea in Mantua allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 10. September 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 74 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. September 1864 über die Ermächtigung des Hauptzollamtes in Pafau zur Austrittsbehandlung des über die Zoll-Linie gegen Steuer-rückvergütung austretenden Zuckers.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. September.

Die Ansichte an politischen Neuigkeiten ist auch heute fast Null; in Folge des Mangels derselben treibt die Konjunktur ihre lustigsten Blüthen. Zu diesen zählen wir auch die Nachricht von der Zusammenkunft der Monarchen in Frankfurt. (Siehe Ausland.)

Wie die „General-Corr.“ meldet, soll die Anerkennung Sr. Majestät Georg I. als König von Griechenland seitens Oesterreichs demnächst erfolgen. Das kaiserliche Kabinet hat diesen Akt erst beschlossen, nachdem es sich mit dem königlich bayerischen Hofe in's Einvernehmen gesetzt und allen Rücksichten für die königliche Familie Rechnung getragen hatte.

Zur Ergänzung dieser interessanten Mittheilung vernimmt man, daß die auf die Anerkennung des griechischen Königreiches bezüglichen Aktenstücke bereits nach Athen, und zwar zu Händen des in Athen weilenden Herrn v. Testa abgegangen sind, welcher bereits dieser Tage von dem Könige der Hellenen in offizieller Weise empfangen worden. Die Vermuthung, daß mit der Anerkennung des Königs Georg ein Präcedenz zu schaffen beabsichtigt werde, ist eine irrige, namentlich wenn sich der Präcedenzfall auf die Anerkennung des Königreiches Italien beziehen soll.

Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß an eine Anerkennung Italiens nicht gedacht wird. In der That besteht zwischen der Anerkennung Griechenlands und Italiens keine Analogie. Das Königreich Griechenland bedurfte nicht erst einer Anerkennung, sondern nur der neue König Georg, während in Italien umgekehrt der König von Sar dinien, Viktor Emanuel, nicht erst einer Anerkennung bedarf, sondern nur das Königreich Italien.

Oesterreich.

Wien, 10. September. Das ungarische Amtsblatt, der „Sürgöny“, meldet: Sicherem Vernehmen nach werden Se. I. I. Apostolische Majestät am 19. d. M. das Kaiserer Geflügel besichtigen und von

dort am 20. Morgens nach Komorn gehen, daselbst vor Allem über die Garnison Revue halten und die neugebauten Festungswerke besichtigen, dann aber die Aufwartung der Zivil- und Militärbehörden entgegennehmen und nach dem Diner dem Schlagen einer Brücke anwohnen. Bei Gelegenheit dieses hauptsächlich nur militärischen Zwecken und Gegenständen gewidmeten Ausfluges werden sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückreise alle Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben.

Ausland.

Frankfurt, 8. September. Die Sehnsucht unserer Diplomaten nach Sommerferien wird nur dadurch befriedigt werden, daß man zwei bis drei Sitzungen ausfallen lassen wird, wodurch die Mitglieder der Bundesversammlung in die Lage versetzt werden, sich auf vierzehn Tage zu entfernen. Zu dessen werden nicht alle so glücklich sein, von diesen improvisierten Ferien Gebrauch machen zu können, da es heißt, daß am 11. hier eine Zusammenkunft gekrönter Häupter stattfinden soll. Es wird nämlich an diesem Tage der Kaiser von Frankreich, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen hier erwartet. Bei dieser Gelegenheit sollen auch mehrere Fürsten der Mittelstaaten hier eintreffen. Ich kann diese allgemein verbreitete Nachricht nicht verbürgen. Gewiß ist es jedoch, daß der König von Preußen am 10. hier eintrifft.

Berlin, 9. September. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Nach einem hier verbreiteten glaubhaften Gerüchte wird der König von Preußen auf seiner Rückreise der Kaiserin Eugenie in Schwalbach einen Besuch abstatten.

Kiel, 9. September. Großfürst Nikolaus ist gestern von Helsingör an Bord des „Standard“ hier eingetroffen und südwärts weitergereist.

Flensburg, 9. September. Nach den neuesten Verfügungen hat die längere Dauer der Friedensverhandlungen auch ein längeres Verbleiben der Truppen zur Folge; während bestimmt war, daß die Truppen sich zum 15. in den Städten konzentriren sollten, sollen die Truppen auf längere Zeit nur umquartirt werden.

Rom, 1. September. Die Seligsprechung des Peter Canisius und der Margaretha Alacoque ist definitiv auf den 18. und 25. September festgesetzt. Zwischen diesen beiden Sonntagen wird der Papst ein geheimes Konsistorium zur Präkonisation mehrerer Erzbischöfe und Bischöfe abhalten. Dabei wird auch ein Bischof für Genf und einer für — Berlin ernannt werden. In einem zweiten öffentlichen Konsistorium werden der Patriarch von Venedig und der Erzbischof von Rouen den Kardinalshut empfangen. Man spricht auch von der Errichtung mehrerer Bischofsitze in Algier, jedoch sind die Verhandlungen hierüber noch nicht geschlossen.

Turin, 6. September. Die hiesige Regierung geht nun auch daran, schon in alternäxter Zeit einen diplomatischen Vertreter nach Mexiko zu senden; es sei zwar bis heute der dazu designirte Diplomat noch nicht definitiv ernannt worden, doch werde allgemein als solcher der Cavaliere Cristoforo Negri angesehen, welcher dann in diesem Falle seine beabsichtigte Mission nach China aufgeben würde.

— Das Ministerium hat endlich mit dem bekannten Passaglia vollständig gebrochen und demselben jede außerordentliche Subvention wieder entzogen. Derselbe hat nun auch sogleich (angeblich wegen Mangel an frommer Gesinnung und Interesse für kirchliche Dinge von Seite des Publikums!) seine kirchlich-revolutionäre Wochenschrift „Face“ eingehen lassen und rächt sich nun an der Regierung, indem er deren Politik, die er selbst früher verhimmelte, nun plötzlich als eine „ganz unzurechnungsfähige“ bezeichnet. — Die Personalveränderungen und Versetzungen an

den leitenden Präfecturstellen werden im ganzen Lande in großem Maßstabe fortgesetzt.

— 7. September. Das piemontesische Kriegsministerium hat mit Erlaß vom 5. September sämtlichen Militärbehörden, so wie den Präfecten und Unterpräfecten in allen Provinzen mitgetheilt, daß vom 1. Oktober l. J. an die Soldaten aus der Altersklasse von 1840 und 1841 auf unbeschränkten Abschied entlassen werden.

Genf, 9. September. Im Ganzen zählt man bis jetzt eifß Verhaftete, welche vor die nächsten Bundesassisen in Lausanne gestellt werden sollen.

In Paris macht Dänemark nach einem Briefe der „R. Z.“ die unglaublichsten Anstrengungen, um endlich die Unterstützung Frankreichs zu erlangen, indem es auf den Nutzen hinweist, der Frankreich aus der Konstituierung eines einigen Scandinaviens erwachsen müsse. Damit aber ein solches Scandinavien existiren könne, müsse Nordschleswig in seinen Händen sein, nicht allein, weil es zweihunderttausend Scandinaven“ enthalte, sondern hauptsächlich auch wegen der strategischen Territorialverhältnisse: „Preußen, im Besitze von Kiel, werde bald im Besitze einer bedeutenden Marine sein, die wahrscheinlich nur zu sehr mit der russischen vereinigt handeln werde; um der Herrschaft dieser beiden Mächte im baltischen Meere ein Ziel zu setzen, habe Scandinavien allerdings die Schlüssel dieses Meeres im Besitze, den Sund und die beiden Belte. Allein der kleine Belt lasse sich ohne Nordschleswig nicht verteidigen; überdies gehöre zu Nordschleswig oder sei vielmehr eine jütische Enklave der einzige Hafen, der die standinawische Flotte zu schützen vermöge, nämlich Ballum.“

Die Pariser Presse ist indeß nicht besonders gut auf die Dänen zu sprechen, und macht sie, auch wo sie mit ihnen sympathisirt, auf die Gefahren einer abermaligen Verschleppung der Friedensunterhandlungen aufmerksam. Dänemark, meint das „Journal des Debats“, werde sicherlich nicht viel gewinnen können durch diese Kniffe, welche den definitiven Abschluß des Friedens verzögerten. Aber was kann es dabei verlieren?

Wie man telegraphisch aus Paris meldet, wird als ostensibler Zweck der Schwalbacher Reise der Kaiserin Eugenie der Schmerz wegen des Ablebens der Fürstin Czartoryska angegeben. Auf den eigentlichen Zweck dieser Reise wirft eine Korrespondenz der „Pr.“ aus Paris ein eigenthümliches Licht. Danach hätte eine häusliche Szene, ein Schmollen, wie es den Frauen der höchsten wie der niedrigsten Kreise eigenthümlich ist, die Kaiserin aus der Nähe des Gatten getrieben, der seine Muse in Bichy nicht in jeder Beziehung der „inertia“ gewidmet zu haben, und dabei nicht mit der erforderlichen „sapientia“ vorgegangen zu sein scheint. Von anderer Seite wird uns aus Paris gemeldet, im großen Publikum werde daselbst unter den Motiven der Reise auch der Groll über die Vereitelung der beabsichtigten Reise nach Rom, und die Abneigung gegen ein Zusammentreffen mit dem aus England rückkehrenden Prinzen Humbert angegeben. Das weibliche Herz ist bekanntlich unergründlich, und wir überlassen es daher den Lesern, zwischen diesen Motiven ihre Wahl zu treffen.

Paris, 6. September. Der Kaiser hat sich von seinem rheumatischen Leiden schnell erholt und entwickelt seit einigen Tagen die rastloseste Thätigkeit. Gestern arbeitete er nacheinander mit den Herren Boudet, Rouher und Drouin de Lhuys, der Minister des Aeußern verweilte fast bis zur Dinerstunde in St. Cloud. Für heute ist — in fünf Tagen zum dritten Male — das Conseil zusammenberufen. Nach Alledem scheint es, daß die großen Personalfragen, deren sich bisher nur das Gerücht bemächtigt hat, nun ernstlich in Angriff genommen werden sollen, und daß die Eröffnung der politischen Saison früher be-

vorsteht, als man nach dem Vorgang der letzten Jahre vermuthen dürfte. — Die Reise der Kaiserin nach Schwabach erregt hier Sensation, und um so mehr, als die Jahreszeit schon etwas vorgerückt ist, um dieses mitten im Gebirge gelegene Bad zu besuchen. Der Entschluß der Kaiserin scheint ein plötzlicher gewesen zu sein, denn erst gestern sind Beamte des Hofes abgereist, um die Zimmer für die Kaiserin zu bestellen und einzurichten.

— Am 6. d. M. ging im Siedle die Abhandlung zu Ende, in welcher der geistreiche Alphons Karr gegen die Abschaffung der Todesstrafe sich erhebt, und dabei fortwährend auf seinen alten Satz zurückkommt: „Schaffen wir die Todesstrafe ab; nur mögen die Herren Mörder den Anfang machen.“ Alphons Karr ist, wie er darlegt, kein Freund der Todesstrafe, glaubt aber nicht, daß sie jetzt schon, ohne große Gefahr für die Gesellschaft und das Individuum, grundständig abgeschafft werden könne. Wenn einmal durch einen allgemein verbindlichen Elementar-Unterricht und eine vernünftige, sittliche Erziehung die Menschheit besser geworden sei, so würden die Mordthaten von selber aufhören, und somit auch die Todesstrafe; allein dieß stehe noch in weiter Ferne, und bis dahin dürfe man die Gesellschaft, dem Mörder gegenüber, nicht ohne den wirksamen Schutz lassen, den einzig die Todesstrafe darbiete.

„Ohnehin“, sagt Alphons Karr, „besteht die Todesstrafe nur noch ausnahmsweise für die Mordmörder und die Vatermörder. Sie besteht aber, und wird immer noch bestehen, für die, welche eine Uhrkette an sich sehen lassen, für die, bei welchen man viele alte Louisdor vergraben glaubt — für das arme Mädchen, das sich ein schlechtes Subjekt zu heiraten weigert, welchem es irgend eine vorübergehende Leidenschaft eingefloßt, für die endlich, welche, vielleicht unfreiwillig, der Habgucht, der Eitelkeit, dem Ehrgeize gewisser unverföhnlicher, wilder Naturen im Wege stehen, die durch die Aussicht auf eine von vielen Geschworenen vorzüglich bewilligte Straßlosigkeit aufgemuntert werden. Die Todesstrafe wird nicht mehr für die Verbrecher bestehen, sondern ausschließlich für die Unschuldigen beibehalten werden. . . .“

Alphons Karr stellt nun Vergleichen an über die Opfer, welche der unnatürliche Tod überall mache, im Kriege, in den Spitälern, in den Hütten der Armuth, bei so vielen halbschreienden Arbeiten, und gelangt zu dem Schlusse, daß, unter Berücksichtigung der geringen Zahl von Hinrichtungen, das Mordhandwerk noch unter allen das gefahrloseste und am wenigsten ungesund sei.

— 9. September. Der französische Kommandirende in Mexiko, General Bazaine, ist zum Marschall ernannt worden.

— Nach authentischer Mittheilung hat Herr Drouyn de Lhuys sich anlässlich einer Sondirung Oesterreichs, ob Frankreich in Verhandlung über Modifikationen des österreichisch-preussischen Handelsvertrages einzutreten bereit sei, dahin ausgesprochen, daß es geneigt sei, hierauf einzugehen, vorausgesetzt, daß die Unterhandlung dem französischen Handelsinteresse überhaupt Erleichterungen und Vortheile darbiete.

— Die Pariser Journale zeigen die von Rom ausgesprochene Ehescheidung zwischen Herrn Erlanger, dem Bauier der Südstaaten (einem Katholiken) und seiner Gemalin, einer gebornen Raffitte (einer Protestantin) an. Man hat ohne Zweifel sehr gewichtige Einflüsse beim Papst angewandt, um Pius IX. dahin zu bringen, daß er die Akte unterzeichnete. Aber jedenfalls ist man hier sehr verwundert über diese Nachgiebigkeit. Uebrigens hat diese Entscheidung von Rom hier schon ihre Folgen gehabt, denn man kündigt die Verbindung des Herrn Erlanger mit Miß Elidell, der jungen und schönen Tochter des reichen Vertreters der Südstaaten in Paris, und an demselben Tage, zur selben Stunde, die der Madame Raffitte mit Herrn Cordier, Maître des Requêtes im Staatsrath, an.

— Sehr interessante Mittheilungen über die Unterhandlungen zwischen Paris und London wegen Herstellungs der früheren Entente bringt die Pariser „Union.“ Sie schreibt: „Die englischen und französischen Staatsmänner, welche in der letzten Zeit sich zu Paris und London begegnet sind, haben einige Besprechungen mit einander gehabt, behufs der Wiederherstellung des herzlichen Einverständnisses und eines gemeinschaftlichen Handelns der beiden Westmächte, um zur Lösung der bedeutendsten europäischen Fragen zu gelangen. Es hat sich, wenn wir gut unterrichtet sind, aus diesen Unterhaltungen zwischen bedeutenden Persönlichkeiten der beiden Länder ergeben, daß Lord Palmerston, Lord Russell und die Mehrzahl ihrer Kollegen darauf bestehen, die englische Politik in ihrer großen Zurückhaltung gegenüber dem Tuilerien-Kabinet zu belassen. Herr Gladstone allein möchte die frühere Allianz wieder herstellen, um sie der Einigung der drei nordischen Mächte entgegenzusetzen. Die Königin unterstützt kräftig die von Lord

Palmerston und Lord Russell angenommene Haltung. Das Londoner Kabinet scheint also in seinen Beziehungen zu der französischen Regierung in denselben Gesinnungen zu verharren, welche in den famosen dänischen Depeschen auf so indiskrete Weise verrathen worden sind, und welche sich in den zwei Worten: „herzliches Mißtrauen“ kundgeben.

Brüssel, 6. September. Gestern hat in Maaseid die Einweihung des Van-Ork-Denkmals stattgefunden. Der König und der Graf von Flandern wohnten dem Feste bei. Bei dem obligaten Banket, welches der Enthüllungszereimonie folgte, hat der König eine Rede gehalten, in welcher nachstehende interessante Stelle vorkam: „Ich danke der Provinz Limburg für die vielfachen Beweise der Treue und Ergebenheit, welche ich während meiner langen Regierung von ihr empfangen; denn angeichts der Umwälzungen, die Europa durchgemacht, ist eine dreißigjährige Regierung wohl eine lange zu nennen.“

— 9. September. Der Senat hat mit 27 gegen 14 Stimmen 5,575,000 Fr. für den Ausbau der Antwerpener Befestigungen votirt. Drei Mitglieder des Senats enthielten sich der Abstimmung. Darauf beschäftigte sich der Senat mit dem Budget für die öffentlichen Bauten.

Saag, 9. September. Die Zuckerernte auf Zava ist verunglückt. Der Ausfall gegen das Vorjahr beträgt 30,000 Tonnen.

Wofen. Ueber das räthselhafte Avancement des bekannten Zuvorführers Rochebrun, der sich innerhalb acht Wochen vom französischen Unteroffizier zum polnischen General aufschwang, gibt jetzt Johann Janowski in seiner Flugschrift: „Mein Briefwechsel mit dem Fürsten W. Czartoryski“ Aufschluß. Nach Rochebruns eigenen Geständnissen soll derselbe nämlich von der Czartoryski'schen Partei dazu ausersehen gewesen sein, das Banner des Czartoryski'schen Königthums Polen zu erheben, und als Stütze desselben eine sogenannte „königliche Legion“ aus Ausländern zu bilden. Vor seiner Abreise im April v. J. wurde Rochebrun im Hôtel Lambert zu Paris ein glänzendes Festmahl gegeben, an welchem die Koryphäen der Czartoryski'schen Partei theilnahmen. Der Fürst selbst brachte auf den Vorkämpfer seiner Prätension den Toast aus: daß derselbe „das Banner Polens“ werden möge, worauf der schlichte Unteroffizier antwortete: daß er für Polen nie ein Banner werde, daß er vielmehr nur ein Soldat sei und bleibe. Dann erhielt Rochebrun vom Fürsten prächtige Geschenke: wie zwei mit Gold ausgelegte Revolver, auf deren Griff sich die Königskrone befand, eine goldene Uhr mit dem aus Diamanten gebildeten polnischen Adler, eine Generalsuniform etc. Mit einem Empfehlungsschreiben an die Magnaten in Galizien und Polen ging Rochebrun über seinen Heimatsort Bienne, wo er sich der ihm vom polnischen König übertragenen wichtigen Mission rühmte, nach Polen. Rochebruns Geständnisse wurden in der polnischen Emigration bald bekannt, und in Folge dessen forderte Janowski den Fürsten auf, sich öffentlich über sein Verhalten zu jenen Franzosen zu erklären. Am 2. Oktober v. J. hatte der Fürst mit Janowski eine Unterredung, in der er behauptete, daß ihm von Rochebruns Unternehmung nichts bekannt sei; gleichwohl lehnte er aber die verlangte öffentliche Erklärung ab.

— Nach der „Magdeb. Ztg.“ ist in Polen der Mangel an Arbeitern so groß, daß viele Dominien mit ihren Arbeitskräften lediglich auf ihr Gesindepersonal beschränkt sind. Die Arbeitslöhne haben eine Höhe erreicht, wie man sie kaum für möglich gehalten hat. Die Schnitter erhalten in manchen Gegenden täglich einen Silberrubel, die Arbeiterinnen die Hälfte. Manche Gutsbesitzer greifen daher selbst zur Sense, und Frauen und Fräulein sieht man auf den Feldern den Rechen führen und Garben binden. Die dießjährige Ernte ist fast durchwegs eine überaus gesegnete, besonders in der Bug-Gegend, wo der Weizen vortrefflich gerathen ist. Man befürchtet aber mit Grund, daß viel Getreide auf den Feldern verderben wird.

Aus **Bukarest** bringt die „Pr.“ den Wortlaut des fürstlichen Dekretes, mittelst welchem den Fremden christlicher Konfession — diese wenig tolerante Beschränkung mußte nach den Antecedentien der moldowalachischen Minister erwartet werden — der Erwerb von Grundeigenthum in den Donaufürstenthümern gestattet wird. Hiedurch sollen die Bojaren für die Verluste der Grundentlastung entschädigt werden, indem der ihnen noch nach Vertheilung unter die Frohnbauern zurückbleibende Grundkomplex in seinem jetzigen Werthe eine Steigerung voraussichtlich erfahren wird. In wie weit sich diese Voraussicht bewähren wird, ist abzuwarten; doch dürften kaum viele Fremde das Verlangen fühlen, der Segnungen Bukarester Staatsstreichs theilhaftig zu werden.

Konstantinopel, 3. September. Kaouf, Adjutant des Sultans, wurde in einer besonderen Miß-

sion nach Tunis abgeschickt. — Zwischen Konstantinopel und Cairo wird die neue Telegraphenlinie nächstens eröffnet.

Athen, 3. September. In Folge des bekannten beleidigenden Briefes an den König haben in Athen, Syra u. a. Orten Demonstrationen für den König stattgefunden.

In **Tuz da Fora** (Brasilien) hat sich ein Vorfall ereignet, der in England große Aufregung verursacht wird. Eine englische Dame, Namens Cerqueira Luna, die Witwe eines brasilianischen Gesandtschaftsbeamten, ist nämlich auf offener Straße von einem Negerklaven gereizt worden. Die Sache hat folgenden Zusammenhang: Der Sohn jener Dame, welche ohne Vermögen ist, und ein Erziehungs-Institut für Mädchen leitete, hatte Streit mit einem jungen Brasilianer bekommen, dessen hochstehender Verwandter einem Negerklaven Auftrag gab, den jungen Luna mit der Reitpeitsche zu behandeln. Als das Geschrei desselben seine alte Mutter herbeirief, schlug der Schwarze auch sie, und aus Furcht vor der herkulischen Kraft des Negers wagte keiner der anwesenden Brasilianer einzuschreiten. Der englische Konsul hat die Sache sehr ernsthaft genommen, da die Dame vollkommenen Anspruch auf englischen Schutz besitzt. Der Kaiser soll zwar Befehl ertheilt haben, strengste Justiz walten zu lassen; da jedoch die betreffende Familie sehr einflußreich ist, so glaubt man, daß Geld sie schließlich doch vor der verdienten Strafe schützen werde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 12. September.

Wie wir vernehmen, ist ein Individuum von der Gendarmarie eingebracht worden, welches jenem Bettler gleicht, der verdächtig ist, den Mord an dem siebenjährigen Knaben im Walde Dersinje, Bezirk Littai, begangen zu haben. Die Identität muß indeß erst noch festgestellt werden.

— Die Gemeinde Alpen im Bezirke Kronau, hat durch das Wetter am 20. August bedeutenden Schaden erlitten, der allein bezüglich der Gemeindebrücken und Wege, der Privatbauten etc. auf 3125 fl. geschätzt wird, wozu der Schaden, welcher aus der Verschüttung der Grundstücke mit Gerölle resultirt, nach gar nicht gerechnet ist.

— Die im Bezirke Gottschee unter dem Groß- und Kleinhorwich ausgebrochene Kinderpest beschränkt sich bisher auf die fünf zuerst ergriffenen Ortschaften ohne erheblicher Zunahme. Dagegen wurde diese Seuche im Bezirke Umgebung Laibach zu Savogle und zu Wepnitz in je einer Stallung konstatiert. — Die frühzeitig eingeleiteten energischen Repressivmaßregeln lassen hoffen, daß die Seuche lokalisiert in ihren ersten Keimen erstickt werden dürfte.

— Die Wiener Blätter sind noch immer sehr bemüht, Krain mit Kärnten zu verwechseln. Eine, dem Polizeiblatt für Krain entnommene Nachricht datiren sie ruhig aus Kärnten. Wenn das die wegen ihres Mangels an geographischen Kenntnissen von ihnen oft verspotteten Franzosen wüßten!

— Verpflegsverwalter Luterschek hat vom Könige von Preußen den Kronenorden vierter Klasse, Unterlieutenant Schaffer im Regiment König der Belgier das Ehrenzeichen erster Klasse erhalten.

— Gestern wurde die neue protestantische Kirche in Görz durch den Herrn Superintendenten Gunesch aus Wien feierlich eingeweiht. Zugleich fand die Installation des dortigen Pfarrers Schwarz durch den Senior, Pfarrer Medicus aus Triest, Statt.

— Aus **Klagenfurt**, 10. September, wird gemeldet: Mittwoch Abends langte Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, k. k. Feldmarschalllieutenant und Kommandant des III. Armeekorps hier an, hielt gestern eine große Reue über die hiesige Garnison ab und begibt sich heute nach Billach, von wo Hochderselbe wieder hierher zurückkommen wird.

— Vergangene Woche war bei Altsinkenstein in Kärnten ein außergewöhnlich großer Bär erschienen, und hatte sich Schafe ja selbst eine Kuh als Beute ansehkoren. Bald jedoch wurde Jagd auf ihn gemacht, und er hätte auch leicht erlegt werden können, wenn einer der Jäger sich getraut hätte, das Gewehr loszudrücken in dem Augenblicke, als der Bär knap neben ihm vorbeilief! Es heißt, Meister Pety habe sich über die krainische Grenze geflüchtet.

— Die neue k. k. Zigarren-Fabrik in Klagenfurt erforderte für den Neubau eines gesammten Aufwands von 171.500 fl. Der Adaptirungsban, welcher im Jahre 1859 zur anfänglichen Inbetriebsetzung der Zigarrenfabrik in der Waisenhaus-Kaserne geführt wurde, kostete in runder Summe 15.000 fl., die Adaptirungskosten bei der Zurückgabe dieser Kaserne an das hohe Militär-Aerar sind berechnet auf 8000 fl. Werden diese beiden Posten zur obigen Summe addirt, so stellt sich der Aufwand für alle Bauten zum Zwecke der Zigarrenfabrik heraus mit 194.500 fl. Außer

diesem Kapital, welches ganz im Lande verblieb, kommen demselben und respective der Stadt Klagenfurt noch durchschnittlich jährlich, und zwar an Betriebskosten 19.000 fl. und an Wohnungen 42.000 fl., zusammen 61.000 fl. zu Gute.

— Am Grazer k. k. Gymnasium ist eine Lehrerstelle extra statum für altclassische Philologie zu besetzen. Gehalt 945, eventuell 1050 fl., Kompetenztermin 20. Oktober 1864.

— Aus Feistritz in Steiermark wird berichtet: Die Ernte des Hopfens ist jetzt im vollen Gange. Qualität fein, schön, mehlig. Quantität ein Drittel der vorjährigen Fehung. Producenten hoffen hohe Preise, — geben trotz der vielen täglich anlangenden Käufer nur nothgedrungen ab. Preise werden nicht bekannt — oder noch in suspensio gelassen, oder nach dem höchsten Preise, der sich in unserer Gegend ergeben wird, bestimmt.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese.) Die Lokalie Ebenthal ist dem Herrn And. Vikar, Hilfsgeistlichen zu Alt-Lag in Gottschee, verliehen worden. Herr Martin Parlić, gewesener Lokalist in Ebenthal kommt als Kurat-Benefiziat nach St. Veit bei Egg ob Podpetšč. — Herr Anton Hafner, Pfarrer in Földnig, ist am 2. d. M. gestorben, und die genannte Pfarre ist seit dem 2. d. M. ausgeschrieben.

Wiener Nachrichten.

Wien, 11. Sept.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J. aus der Dotation für Förderung der Landeskultur zwei Preise, im Ganzen fünfzig (50) Dukaten in Gold allergnädigst zu bestimmen geruht, welche unter dem Titel „Kaiserpreise“ für ganz besondere und vorzügliche Leistungen im Gartenfache jährlich ein Mal, und zwar bei Gelegenheit der ersten Frühjahrsausstellung der Wiener k. k. Gartenbaugesellschaft durch dieselbe zu vertheilen sind. Die Zuerkennung dieser Preise darf jedoch nur an Handelsgärtner des Inlandes geschehen und hat die Vertheilung im Falle der Ermanglung von anerkannterwerthen Leistungen zu unterbleiben.

— Bei Hofe werden bereits Vorbereitungen für die bevorstehende Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin getroffen; der Kaiser wird mit großem Gefolge reisen, und da Fürst Karl Liechtenstein noch krank darniederliegt, so wird General Graf Klam-Gallas als Obersthofmeister Sr. Majestät begleiten.

— Dr. Franz Schuselka bestätigt in der neuesten Nummer seines Wochenblattes: „Die Reform“, daß das gegen ihn erklossene Urtheil der ersten Instanz von dem Oberlandesgerichte seinem vollen Inhalte nach bestätigt wurde. Zum Strafantritt wurde der morgige Tag bestimmt. Dr. Schuselka hat jedoch um eine Erstreckung des Termins angeführt.

— Der Prozeß des jungen Kober, welcher bekanntlich des Hochverrathes, begangen durch ein Komplott gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers, beschuldigt ist, gelangt nächsten Dienstag zur öffentlichen Schlussverhandlung.

Vermischte Nachrichten.

Die Reisen der kaiserlich russischen Familie in Deutschland haben das Bezeichnende, daß in allen Orten, wo die hohen Gäste sich auf einige Tage oder Wochen niederlassen, das Publikum dieses zunächst durch einen außergewöhnlichen Polizeiapparat, Verschärfung der Paßbestimmungen, Absperrung öffentlicher Plätze zc. zc. gewahrt wird. So hielt in Schwabach nach der Ankunft der Kaiserin ein für das kleine nassau'sche Land wirklich bedeutendes Heer von Polizeidienern, sicherlich nicht zu größerer Annehmlichkeit des Bade-Publikums, seinen Einzug, und neuerdings wird aus Friedrichshafen Klage darüber erhoben, daß den Anwohnern des Bodenseegestades und den Bewohnern der Umgegend der Besuch dieser Stadt während der Dauer des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie durch die schärfste Anwendung der Paßbestimmungen geradezu verleidet werde. — Gewiß wird das deutsche Publikum die Anwesenheit der hohen nordischen Gäste in den deutschen Bädern zc. gern sehen, jedenfalls aber wird dieses Vergnügen bedeutend abgeschwächt, wenn dasselbe stets mit kleinlichen Polizeipladereien verbunden sein soll. In jedem freien Lande würde solcher Schwulst unmöglich sein, und bereits auch ist die schweizerische Bundesregierung von der Kantonsregierung zu Thurgau angegangen worden, gegen die überaus lästige Verkehrsbeschränkung in Friedrichshafen zu reklamieren.

— Dr. Franz Stolze in Berlin, der Sohn des Erfinders des Stolze'schen Stenographie-Systems, erläßt an die Stenographen der Gabelsberger'schen

Schule eine Aufforderung zu einem stenographischen Wettschreiben. Sobald sich eine Zahl von drei oder fünf Gabelsbergianern zu einem solchen Wettkampfe bereit erklärt hat, werde ihnen eine gleiche Anzahl von Stolzeianern gegenübertreten, für welche er dann 100 Thaler erlegen werde unter der Voraussetzung, daß für die Gabelsbergianer wenigstens die Hälfte dieser Summe ebenfalls deponirt werde. Die siegende Partei erhält die für die Gegenpartei erliegende Summe als Preis. Zu dem Preisgerichte ernannt jede Partei ein Mitglied; diese beiden Mitglieder einigen sich dann über einen unparteiischen, mit der Stenographie unbekanntem Obmann, welcher dadurch, daß er der Ansicht des Einen oder des Andern beitrifft, jede Streitfrage endgiltig entscheidet. Als Kampfplatz bestimmt Dr. Stolze Berlin.

— Am vergangenen Sonntag hatte sich eine kleine Gesellschaft von Berlin nach dem Grünewald begeben. Unter den jungen Touristen befand sich auch ein Kaufmannsdienner, der diesen Weg dazu ansehe, um einem bildhübschen Mädchen, welches gleichfalls die Landpartie mitgemacht hatte, seine Liebe zu gestehen und um ihre Hand zu bitten. Das Mädchen wies jedoch den Freier ab und gab ihm einen Korb. Der junge Kaufmann nahm sich dieß zu Herzen. Ohne von der Gesellschaft Abschied zu nehmen, entfernte er sich kurz darauf. Bald wurde jedoch seine Abwesenheit bemerkt. Das junge Mädchen wurde besorgt und gestand ihren Freunden die mit dem Vermissten gehabte Unterredung, dessen Antrag und ihre ablehnende Antwort. Als bald machte sich denn die ganze Gesellschaft auf, um den jungen Mann, der sehr überspannter Natur war, aufzusuchen. Sie brachten nicht lange zu suchen. Nachdem sie etwa 300 Schritte tiefer in den Wald hineingegangen waren, sahen sie zu ihrem Entsetzen den unglücklichen Freier an einem Baumast hängen. Mittelst einer aus seinem Taschenutisch gedrehten Schlinge hatte er sich aufzuhängen versucht. Glücklicherweise kamen seine Kameraden noch zur rechten Zeit, um den überspannten Menschen abzuschneiden und ihn in's Bewußtsein zurückzurufen. Das junge Mädchen war übrigens von seiner Liebe und Verzweiflung dermaßen gerührt, daß es ihm Herz und Hand schenkte.

— Ein Brief des Generals Prinzen Emil von Sayn-Wittgenstein an O'Brien, noch aus dem vorigen Winter herrührend, wird im „Dz. Warsz.“ veröffentlicht. Der Prinz verbreitet sich darin über die von den Polen „National-Gendarmen“, von den Russen „Hänge-Gendarmen“ genannte Institution der revolutionären Organisation, schildert mehrere der schändlichsten Gräueltaten, welche von den Mordgesellschaften im Gouvernement Augustow und im Militärbezirk Wloclawek, wo der Prinz nach einander kommandirte, verübt worden sind (namentlich die seinerzeit berichtete Ermordung des deutschen Kolonisten Böhm in Gombin), und führt die Delinquenten auf, welche auf seinen Befehl hingerichtet wurden. Das größte Scheusal darunter war ein gewisser Panlinski, der mehr als 30 Bauern ermordete, von denen 12 in einer Reihe aufgestellt zugleich erschossen wurden; der ferner eine schwangere Frau hängen ließ, die im Moment ihrer Tödtung gebar, worauf das Kind an einen Baum genagelt wurde! Bemerkenswerth ist auch die in dem Brief des Prinzen angeführte Thatsache, daß von Seiten der Russen in der ganzen traurigen Zeit der polnischen Revolution kein Todesurtheil gegen eine Frau vollzogen worden ist, während sich die polnischen Terroristen viele Mordthaten an Frauen und sogar an Kindern zu Schulden kommen ließen.

— Der k. k. Konsul Dr. v. Hahn hat Ausgrabungen an dem muthmaßlichen Orte des ehemaligen Stadtgebietes von Troja unternommen, und ist es ihm geglückt, Reste der alten Akropolis zu Tage zu fördern und den Umfang, den dieselbe seinerzeit eingenommen hat, festzustellen. Skulpturen wurden keine entdeckt, dagegen fand man alte griechische Münzen und Hausgeräthe unter einer dreizehn Fuß hohen Erdschichte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. September. (Presse). Der Kreuzzeitung zufolge wurde in Polen ein Brief aufgefangen, worin polniſcherſeits die Instruktion ertheilt wird, bei etwaigen Verhören anzufügen, Plan der Insurgenten sei die Herstellung Polens mit Galizien unter einem österreicherischen Prinzen gewesen.

Herr v. Roon kehrt morgen hieher zurück, Herr v. Bismarck übermorgen mit dem König.

Geestemünde, 10. September. (Pr.) Ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Hannover ist bereits geschlossen (?), dahin, daß nebst der Fregatte Schwarzenberg noch drei österreicherische Kriegsdampfer und einige Kanonenboote hier überwintern. Die Hafentiefe ist bereits ausgemessen. Vaggerungsarbeiten sind veranlaßt.

Hamburg, 10. September. (Pr.) Ein inspirirtes „Eingefendet“ in den heutigen „Nachrichten“, datirt aus Rendsburg, fordert mit Hervorhebung der Thatsache, daß die von dem Herzog von Augustenburg beschworene Landesverfassung das Haupthinderniß gegen seine Anerkennung bilde, die wahren Patrioten auf, vorläufig auf die Ausführung dieser Verfassung zu verzichten, da von dem Edelgefühl des einmal zur Herrschaft gelangten Herzogs mit Sicherheit zu erwarten sei, daß er dieselbe unter Zustimmung der Stände wieder einführen werde.

Jensburg, 10. September. Der hiesigen „Nordd. Ztg.“ zufolge wurden die trotz früherer Nichtbestätigung wieder gewählten Magistratsmitglieder von der Zivilbehörde nunmehr bestätigt.

London, 9. September. (Pr.) Lord Carlisle will der Statthalterschaft von Irland entsagen. Die Morning Post plaidirt für die Aufhebung dieses Postens, da die Irländer selbst die Beibehaltung desselben nicht wünschen.

Kopenhagen, 9. September. Der „Berlingske“ Zeitung zufolge wurden in Nord-Schleswig letzter Zeit Unterschriften zur Adresse an den König (wegen Verbleibens bei Dänemark) gesammelt. Es mußte dieß wegen der neuen Gendarmerie sehr heimlich betrieben werden. Die Deputation sei bereits von Schleswig abgereist.

„Berlingske“ vernimmt, daß dieser Tage auch eine Adresse aus Nord-Schleswig bei der Zivilbehörde eingebracht worden, besagend, die Friedenspräliminarien hätten die dänischen Bewohner von Nord-Schleswig auf das schmerzlichste berührt. Die Bevölkerung von Nord-Schleswig wäre stets in ihrem tiefsten Innern von Hingebung gegen das dänische Königshaus und das dänische Vaterland befeelt gewesen. Daher sprächen sie den lebhaftesten Wunsch aus und beschwören es hiemit, daß es der allgemeine Wunsch Nord-Schleswigs sei, mit Dänemark verbunden zu bleiben und lieber eine Trennung Schleswigs nach den Nationalitäten anzunehmen als mit Holstein an Deutschland sich anzuschließen und so ein Schleswig-Holstein zu bilden.

„Wir ersuchen die Herren Kommissäre, es ihren Regierungen mitzutheilen. Dieselben hätten erklärt, den Krieg nur angefangen zu haben, um der deutschen Nationalität zu ihrem Rechte zu verhelfen. Daher vertrauen wir auch, daß sie beim Friedensschlusse die Nationalität von 200.000 dänischen Schleswigern nicht zerstören möchten, indem sie selbe der Verbindung mit Dänemark berauben, einer Verbindung, in der sie sich Jahrhunderte lang glücklich gefühlt haben.“

Turin, 10. September. Die Bank hat den Diskont auf 8 pCt. erhöht.

Bukarest, 9. September. Der Finanzminister ist hieher zurückgekehrt, der Minister Balanescu hat eine Reise angetreten. Anlässlich des Namenstages des Fürsten Couza werden Festlichkeiten vorbereitet.

Öffentlicher Dank!

Zur Linderung des Nothstandes der durch den am 3. August d. J. in Iggdorf bei Laibach ausgebrochenen Brand verunglückten Zusassen hat die löbliche krainische Sparkassa-Direktion den Betrag per 50 fl. gespendet, wofür hiemit der geziemende Dank ausgedrückt wird.

Laibach am 7. September 1864.

Dr. G. S. Costa,
Bürgermeister.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 10. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Heu und Stroh, 56 Wagen und 9 Schiffe mit Holz, und 96 Meßen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meßen fl. —. — (Magazine-Preis fl. 4.30); Korn fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.80); Gerste fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.75); Hafer fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.22); Halbfrucht fl. —. — (Magz. Pr. fl. 3.20); Heiden fl. —. — (Magz. Pr. fl. 2.90); Hirse fl. —. — (Magz. Pr. fl. 3.—); Ankerfl. —. — (Magz. Pr. fl. 3.18); Erdäpfel fl. 1.20 (Magz. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 3.50 (Magz. Pr. fl. —.—); Erbſen fl. 3.20 (Magz. Pr. fl. —.—); Fiſolen fl. 4.— (Magz. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfund kr. 53, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 37, detto geräuchert kr. 42; Butter kr. 49; Eier pr. Stück kr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17—21, Kalbfleisch kr. 24, Schweinefleisch kr. 24, Schöpffleisch kr. 12; Hähnchen pr. Stück kr. 22, Tauben kr. 11; Heu pr. Ztr. kr. 80 bis fl. 1.—, Stroh kr. 55—75; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9, detto weiches fl. 7; Wein (Magz. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Börsenbericht.

Verzinsliche Staatsfonds und zum Theil auch Lose um 1/10 bis 1/20 % höher. Bank-Actien stiegen um 3 fl. und die Mehrzahl der übrigen Industriepapiere um 1 fl. Wien, den 10. September. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um einen Bruchtheil billiger zu haben. Geld flüchtig. Geschäft ohne wesentlichen Belang.

Table with columns: A. des Staates (für 100 fl.), In öffentl. Währung, Silber-Anleihen, Metalliques, etc. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Sicilien, Kärnth. u. Krain, Gal. Carl-Ludw., etc. Lists regional and international market data.

Table with columns: Nationalbank, Kredit-Anstalt, etc. Lists bank-related financial data and interest rates.

Table with columns: Wechsel, Cours der Geldsorten, etc. Lists exchange rates and prices for various currencies and goods.

Fremden-Anzeige. Den 9. September. Stadt Wien. Herr Seng, I. f. Feldkaplan, von Treviso. Frau Gerbez, Doktors-Gattin, von Idria. Elephant. Die Herren: Mack und Pessi, Handelsleute, von Fiume. Lazar, Cooperator, von Portofino. etc.

Zweite exekutive Feilbietung. Im Nachhange zum Edikte vom 13. Juli 1864, Z. 3242, wird erinnert, daß in der Exekutionssache des Hrn. Alois Perenzich von Planina, gegen Johann Berch von Untersemon Nr. 56, poto, 231 fl. 63 kr. am 1. Oktober 1864, früh 9 Uhr, hieramts zur zweiten Realfeilbietung geschritten wird.

geben, daß bei fruchtlos abgehaltener erster exekutiver Feilbietung der, dem Anton Repizh von Capusche gehörigen Realitäten die zweite exekutive Feilbietung im Orte derselben am 26. September l. J., Vormittags 9 Uhr, stattfinden wird.

dießfällige Feilbietungsbescheid vdo. 8. Juni d. J., Z. 2157, dem ihnen ad hunc actum aufgestellten Kurator Johann Gschark von Reifnitz zugestellt worden ist.

Öffentliche Feilbietung des Hauses Nr. 277 in der Spitalgasse zu Laibach. Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß es die öffentliche Feilbietung des zur Schneider- & Schigan'schen Konkursmasse gehörigen, in Laibach sub Konst.-Nr. 277 in der Spitalgasse gelegenen Hauses um oder über den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 22747 fl. 20 kr. öst. Währ. bewilliget, und zu deren Vornahme zwei Tagfahrungen, die erste auf den 3. Oktober, und die zweite auf den 17. Oktober 1864, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, im landesgerichtlichen Rathssaale angeordnet habe.

Freiwillige Lizitative Veräußerung von in den Verlaß des verstorbenen Andreas Paik gehörigen Weingartenrealitäten nebst dem dabei befindlichen Mobilare. Von dem k. k. Bezirksamte Littai als Gericht, wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Vertreter der mindere Erben nach dem am 21. Februar 1862 zu Kremence verstorbenen Andreas Paik in die freiwillige Lizitative Veräußerung der in den Verlaß desselben gehörigen, im vormaligen Grundbuche der Herrschaft Sittich sub Berg-Nr. 14, 15, 16 und 32 vorkommenden Weingartenrealitäten im Schätzungswerte von 1233 fl. nebst dem dabei befindlichen Mobilare, zusammen im Werthe von 76 fl. 77 kr. gewilliget, und die Vornahme derselben auf den 21. September l. J., Vormittags von 10 - 12 Uhr in loco Kremence bei Primskan mit dem Realoffizier angeordnet worden, daß die Realitäten und Fahrnisse nur um oder über den Schätzungswert an den Meistbietenden hintangegeben werden.

2. und 3. exekutive Feilbietung. Vom k. k. Bezirksamte Radmannsdorf, als Gericht, wird mit Bezug auf das dießgerichtliche Edikt vom 8. Juli 1864, Z. 2505, hiennt bekannt gemacht, daß die in der Exekutionssache des Herrn Simon Pecharz, Pfarrers in Beltes nom, der Jitzol- und Wallfabrikische u. v. J. auf der Insel, gegen Franz Salocher in Beltes poto, schuldiger 63 fl. öst. W. c. s. c. auf den 1. September d. J. angeordnete erste Feilbietung der, dem Legierten gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Beltes sub Urb.-Nr. 479 vorkommenden, auf 2142 fl. 70 kr. ö. W. geschätzten Realität über Ansuchen des Exekutionsführers als abgehalten angesehen wurde, und daß es bei der zweiten und dritten, auf den 1. Oktober und 2. November l. J. angeordneten Feilbietung sein Verbleiben habe.

Ein Fassbinder wird gesucht für eine größere Besorgung in Unterfrain, der nicht nur seiner Profession vollkommen kundig, sondern auch in der Weinmanipulation erfahren ist. Nähere Auskunft ertheilt Karl Kallmann, landschaftl. Kanzleivorsteher in der Burg, Herrngasse Nr. 212. (1774-2) Unentgeltlichen Unterricht bin ich bereit auf dem Cello zu ertheilen, um die Zahl von Cello-Spielern zu vermehren. Näheres: Kongressplatz Nr. 32 im 2. Stock von 2-3 Uhr Nachmittag. Josef Zöhner. (1758-2) Gasthaus - Empfehlung. Der Orferfichte, welcher sich bis jetzt eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, erlaubt sich das P. T. Publikum besonders auf das vorzüglich echte Grazer Märzen-Bier, gute Küche und prompte Bedienung aufmerksam zu machen, und bittet um ferneren geneigten Zuspruch. J. Cassarek, Wirth zum „Polarstern“, Burgplatz. (1785-1) Wohnung zu vermieten in der Stadt Nr. 179, im 2. Stocke, Gartenseite mit 5 Zimmern, Speisekammer, Kellner, Holzlege und Dachkammer zu Michaeli d. J. Auskunft gibt der Hausmeister daselbst.

Edikt zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach der verstorbenen Maria Tomschitz von Tschernutsch. Vor dem k. k. k. d. deleg. Bezirksgerichte Laibach haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft der den 7. Juli 1864 verstorbenen Maria Tomschitz von Tschernutsch als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthnung derselben den 15. September l. J., Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigen diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Zweite exekutive Feilbietung. Mit Bezug auf das Edikt vom 30. März l. J., Z. 1319, wird bekannt gegeben, daß bei fruchtlos abgehaltener erster exekutiver Feilbietung der der Ursula Feilichitz von Uria gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Haasberg sub Urb.-Zol. 952 vorkommenden, auf 1437 fl. bewerteten Realität deren zweite exekutive Feilbietung am 26. September 1864, Vormittags 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei stattfinden wird.

Advertisement for fireproof Patent-Asphalt-Roofing. Includes text: 'Feuerfester Patent-Asphalt-Dach-Filz aus der Fabrik von D. Anderson & Sohn, in Belfast, Irland. Ein feuerfesteres, leichtes, dauerhaftes und billiges Dachdeckungsmaterial für Häuser aller Art, Ställe, Schuppen, Scheuern etc. Das Haupt-Depôt für Oesterreich bei Adolf Achly in Pest unterhält eine Niederlage in Laibach bei Herrn Joh. Alf. Hartmann.'